

VII.

Römische Inschriften

im Jahre 1901

in

Regensburg

aufgefunden.

Mitgeteilt

von

Hugo Graf von Walderdorff.



Es ist kaum möglich, im Umfange und in der Umgebung der alten *Castra Regina* unter die Oberfläche der Erde zu dringen, ohne Spuren der ehemaligen Anwesenheit der Römer an den Ufern der Donau zu begegnen. Jeder Neubau, jeder Umbau fördert in der Regel römische Mauerreste, mehr oder weniger wohlerhaltene Heizungen (Hypokausten) oder doch Spuren von solchen, wenigstens aber Ziegel, Brandschutt, Gefäße verschiedener Art oder Fragmente von solchen, Münzen und mancherlei Kleinfunde zutage. So hat denn auch der Sommer 1901 unsere Kenntnis der römischen Vorzeit von Regensburg in mehrfacher Beziehung erweitert. Die fortgesetzte Kanalisation hat z. B. auf dem Domplatze manche größere Mauerreste vorübergehend ans Licht gefördert und namentlich von da eine Anzahl Münzen geliefert. Ungleich wichtiger jedoch waren die Spuren eines ausgedehnten Gebäudekomplexes, den die Kanalisation auf dem Alten Kornmarkt — jetzt Moltkeplatz genannt — anschnitt; die gemachten Wahrnehmungen waren merkwürdig genug, um den historischen Verein zu veranlassen, weitere Schürfungen anzustellen und so wurde denn durch beinahe 6 Wochen der südliche Teil des Platzes mit einer Anzahl von Versuchsgräben durchzogen; es ergab sich, daß an dieser Stelle in Konstantinischer Zeit ein hervorragendes palastähnliches Gebäude erstand, das wohl den größten Teil des Platzes einnahm, ja sich noch über dessen jetzige Begrenzung hinaus erstreckte. Von der Bedeutung dieser Anlage gibt unter andern eine mächtige Säulenbasis Kunde, das einzige ornamentale Werkstück, welches ergraben wurde. Aus der bisherigen Untersuchung scheint hervorzugehen, daß ein großer länglicher Vorraum oder Hof von einer Reihe heizbarer Gemächer umgeben war. Dieser Vorraum zeichnet

sich durch seine Pflasterung aus, die in Fischgrätenform aus kleinen Ziegelsteinen hergestellt ist und durch eingelegte weiße Blättchen von Kelheimer Marmor belebt wird. In den anliegenden Räumen fanden sich zahlreiche Stücke von lebhaft bemaltem Verpuße vor. Die Pflasterung dieser letzteren Klasse bestand teils aus Ziegeln, teils aus großen Kelheimer (Solenhofer) Platten von ungleicher Größe.

Lebhaftes Interesse erregten mehrere Reste ziemlich primitiver, nachträglich in den Ruinen dieser Bauten angelegter Heizungen, welche wohl von den ersten deutschen Einwanderern herrühren dürften.

Doch es ist nicht der Zweck dieser Zeilen, eingehender von diesen Ruinen zu handeln, deren genauere Beschreibung einem Berichte im nächstjährigen Bande unserer Verhandlungen vorbehalten bleibt.*) Es sollen hier nur die im Laufe des Sommers 1901 gefundenen römischen Inschriften besprochen werden, und in dieser Beziehung haben die dortigen Ausgrabungen weiter nichts geliefert als einen einzigen Töpfernamen und ein Graffito, auf die wir unten zurückkommen werden.

Dagegen wurden im Bezirke des Bahnhofes auf einem wohlbekannten römischen Begräbnisplatze wieder zwei Grabsteine zu Tage gefördert, deren Inschriften hier folgen.

Beide Steine haben große Ähnlichkeit mit dem im vorjährigen Vereinsbände besprochenen (Bd. 52, 309 und Tafel V); dieselben wurden auch in dessen Nähe aufgedeckt; sie werden also ihrem Ursprunge nach mit jenem Denkmale ziemlich gleichzeitig sein.

*) Hierbei wird sich auch die Gelegenheit ergeben, die reichlichen pekuniären Unterstüßungen, welche dem Unternehmen von verschiedenen Seiten zugewendet wurden, dankend zu erwähnen, und auszuführen, wie wünschenswert es wäre, daß diesen höchst denkwürdigen Bauresten weiter nachgegangen würde, was jedoch nur mit Unterstützung des Staates und der Stadt möglich wäre.

Über die Umstände beim Funde des ersten Steines (Taf. II, 1)*) ist nichts näheres bekannt geworden.

Derselbe enthält in seinem Giebelfelde das nicht besonders gut erhaltene Brustbild eines Mannes — des Verstorbenen, — dessen Andenken das Denkmal geweiht ist. Die Höhe des Steines beläuft sich in der Mitte auf 67 cm; das Giebelfeld ist 24 cm, das Feld der Inschrift 38 cm hoch bei einer Breite von 40 cm. Die Schrift ist, wie aus der Tafel ersichtlich, sehr regelmäßig und schön.

Die dem Gedächtnis des verstorbenen Gemahles und seiner Tochter gewidmete Inschrift lautet:

D	M
I V L · Q V I E T O	
V I X · A N · N I · O V I E	
T A E · F I L · E I V S	
V I C T O R I N A · V X ·	
F · C	

Den Schattengöttern!

Dem Julius Quietus — er lebte 51 Jahre —, der Quieta (Ovieta!) seiner Tochter ließ die Gemahlin Victorina (dieses Denkmal) errichten.

Die Schrift betreffend ist zu bemerken, daß das Zahlzeichen in der dritten Zeile eher 6 als 51 darzustellen scheint; da aber ein sechsjähriger Knabe weder eine Gemahlin noch eine Tochter hinterlassen kann, so erhellt es, daß hier ein leicht erklärbares Versehen des Steinmetzen vorliegt, der ein undeutliches L seiner Vorlage mißverstand und durch ein Zeichen wiedergab, das eigentlich nicht existiert, aber immerhin eher einem V als einem I gleichet. — Die verstorbene Tochter heißt

*) Wir verdanken diese Abbildungen Aufnahmen des Herrn Friedrich Kühnlein, Oberprimaners am hiesigen alten Gymnasium.

selbstverständlich *Quieta*, wenn auch der Steinmetz ver-
säumt hat, das *Q* zu vollenden.

Der Umstand, daß uns hier wieder der Name *Victorina* entgegentritt, dem wir auch auf dem im vorjährigen Bande publizierten Monumente begegnen, läßt die Möglichkeit zu, daß unsere diesjährige *Victorina* mit der vorjährigen *Julia Victorina* identisch sein könnte. Die vorjährige Inschrift lautet:

*Flaviae Ispanae, vixit annos XVIII, Tod (sic!) Impe-
tratae, vixit annos VIII, Julia Victorina mater piens-
tissima viva fecit; et Flavio Fortioni vivo genero.*

Dagegen ist der Wortlaut der diesjährigen:

*Julio Quieto, vixit annos LI, Quietae filiae ejus,
Victorina uxor faciendum curavit.*

Aus diesen beiden Inschriften würde sich dann folgendes, wenigstens nicht unmögliche Familienschema ergeben:

Victorina hatte in erster Ehe einen gewissen *Flavius*, dieser Ehe entsproß die Tochter: *Ispana*, welche sich mit *Flavius Fortio* vermählte, sie starb aber schon sehr jung mit 18 Jahren; *Impetrata*, aus zweiter Ehe mit einem gewissen *Todius* (?),*) starb sogar als Kind von 9 Jahren. Hierauf könnte sich *Victorina* zum dritten Male mit *Julius Quietus* vermählt haben, der eine Tochter *Quieta* mit in die Ehe brachte. *Victorina* wurde aber wieder Witwe und auch ihr Stieftöchterlein starb vor ihr.

Diese verwandtschaftlichen Beziehungen sind nicht ganz unmöglich, zumal die beiden Grabsteine in geringer Entfernung von einander gefunden wurden.

Da wir nun einmal das Feld der verwandtschaftlichen Kombinationen betreten haben, so sei auch darauf hingewiesen,

*) Der vorläufig zweifelhafte Name *Todius* scheint bisher nicht nachgewiesen zu sein; dagegen kommt *Tedius*, soviel ich mich entsinne, auf einer Inschrift am Oberrhein vor.

daß wir einer Julia Victorina nochmals auf einem hiesigen Grabsteine*) begegnen, und zwar als mit 80 Jahren verstorbenen Schwiegermutter des pensionierten berittenen Optio der dritten Italischen Legion Marcus Aurelius Militaris; dieser ließ das betreffende Denkmal seiner verstorbenen Gemahlin Julia Ursa und seinen übrigen Angehörigen setzen. Sonach könnte etwa auch diese Julia Victorina mit der obengenannten Julia Victorina identisch sein? Aber auch einen Julius Victorinus kennen wir, nämlich jenen Julius Victorinus, welcher nebst vielen anderen Kriegern auf dem Fragmente einer auf den Kaiser M. Aur. Severus Alexander bezüglichen Inschrift**) verzeichnet ist.

Indessen hat vorgehende verwandtschaftliche Kombination nur den Wert einer gewissen Möglichkeit, denn der Name Victorinus und Victorina kommt in Nätien sehr häufig vor und kein Familienname scheint in dieser Provinz so verbreitet gewesen zu sein als Julius, Julia, sowie Flavius, Flavia. Ob es wahrscheinlicher ist, daß nur die letztgenannte Julia Victorina mit obiger J. V. identisch sei, als daß die an zweiter Stelle genannte Victorina mit der J. V. identisch gewesen und sich dreimal vermählt habe, lassen wir dahingestellt.

Wir begegnen auch gleich auf der Inschrift, die nun zur Besprechung kommt, wieder einem Victorinus.

Das zweite der auf dem Terrain des Bahnhofes ausgegrabenen Denkmäler (Tafel II, 2) hat ein ziemlich gut erhaltenes Brustbild einer Frau im Giebelfelde. Kleidung und

*) J. v. Hefner, Die römischen inschriftlichen Denkmäler Regensburgs. Im 13. Bande der Verhandlungen des hist. Vereins von Oberpfalz und Regensburg, S. 61.

**) J. v. Hefner, Die römischen inschriftlichen Denkmäler Regensburgs. Im 13. Bande der Verhandlungen des hist. Vereines von Oberpfalz und Regensburg S. 2. -- Der Name (I)VL. fehlt zwar hier auf dem Abdruck der Inschrift, ist aber auf dem Denkmale selbst erhalten.

Haartracht sind die gleichen, wie bei den weiblichen Figuren auf dem ebenerwähnten, im Vorjahre gefundenen Grabsteine, den Julia Victorina ihren Lieben setzen ließ; auch die nicht besonders sorgfältig ausgeführten Inschriften beider Steine sind recht ähnlich.

Die Höhe dieses Denksteines beträgt in der Mitte 68 cm, wovon 30 cm auf den Giebel und 38 auf die Inschrifttafel kommen. Die Breite beläuft sich auf 52 cm.

Der trauernde Gemahl widmet seiner bessern Hälfte folgende Worte der Erinnerung:

D M
 V A L E R · M A R T I N A E
 A V R · V I C T O R I N V S
 C O N I V N X
 F C
 F A C

Also: Valeriae Martinae Aurelius Victorinus conjunx faciendum curavit.

Der Text zeigt einige Unregelmäßigkeiten; so:

4. Zeile. Zwischen c und o ist ein größerer Zwischenraum; der Steinmetz hatte ursprünglich das o an richtiger Stelle eingemeißelt, aber der Stein sprang ersichtlich aus, und so wurde denn ein neues o nebenan gesetzt, IVN ist dagegen ganz zusammengezogen.

5. Zeile. Das FC in dieser Zeile soll wohl faciendum curavit bedeuten, und das darunter stehende A scheint ganz zwecklos zu sein; vielleicht ist es zu fa(ciendum) gedacht.

6. Zeile. Hier steht nun F und C (faciendum curavit) an üblicher Stelle; der Steinmetz wird wohl diese Buchstaben nachträglich hier eingemeißelt haben, nachdem ihm bedeutet worden war, daß er die auf seiner Vorlage befindlichen Buch-

staben mißverständlich an ungehörigem Orte eingesezt hatte. Auch DM (Diis Manibus) war wohl ursprünglich vergessen worden und kam nachträglich links und rechts in den Giebel.

Über die näheren Umstände beim Funde dieses Denkmals sind wir besser unterrichtet, da es in Gegenwart des Herrn Professors Steinmeg erhoben wurde, dessen freundlicher Mitteilung die nachstehenden Notizen zu verdanken sind. Der Stein wurde gefunden an der Nordmauer der neuen Wagenhalle südlich des Gattermayer'schen Lagerhauses. Unter dem Grabsteine zeigte sich ein länglich schmales Lager von 12—15 cm dicken Kalksteinen, und zwar waren die Randsteine auf die Kante gestellt. Am Nordende lag eine unkennbare, ganz zu Grünspan oxydierte Münze; am Südenende zeigten sich die Reste einer zerdrückten, rohen, grauen Urne mit einigen Überbleibseln verbrannter Knochen, nahebei spärliche Scherben andern Thongeschirres. Die ganze Erde über dem Steine war mit Kohlentheilchen durchsezt; auch fand man hier einige 5—6 cm lange Eisennägel. Wahrscheinlich war daher die Leiche samt dem Brette, auf dem sie lag, verbrannt worden, worauf die Überreste in einer Urne beigesezt wurden.

Der Zuwachs an Töpferstempeln im Laufe des Jahres war sehr unbedeutend; wir können deren nur zwei verzeichnen. Die Ausgrabungen auf dem Wolkeplatz ergaben überhaupt nur eine minimale Zahl von keramischen Überbleibseln, was sich aus der Natur der untersuchten Gefaße erklärt. Von Terrasigillata-Gefäßen fanden sich nur wenige Bruchstücke, darunter die Hälfte des Bodens einer flachen Schüssel mit dem Stempel VERVS FEC;*) auf der Rückseite dieses Bodens zeigt sich ein mit einem scharfen Instrumente recht deutlich eingetragtes Graffito: AVRELIA.

*) Der Töpfername Verus kommt hier öfters vor; dieser Stempel ist aber für hier neu. Der Name ist überhaupt nicht selten und erscheint häufig in der einschlägigen Literatur.

Das Fragment einer Terrasigillata-Schale, welches oben mit einem Eierstabe und außerdem mit einem Hunde, einem Palmblatte, einem Hirsche und 2 Hasen verziert ist, zeigt den Stempel CIBISUS FEC. Dasselbe verblieb leider in Privatbesitz. Dieser Töpfername ist für hier neu; überhaupt scheint derselbe nicht sehr häufig vorzukommen und namentlich in Deutschland selten zu sein; in Fundberichten ist er seit einer Reihe von Jahren, soweit erinnerlich, nicht verzeichnet gewesen. Schuermans*) kennt den Stempel; auch Dragendorff**) führt ihn an, jedoch aus derselben Quelle wie Schuermans.

Eine große Anzahl verschiedener Stempel der dritten italischen Legion, welche die Besatzung von Castra Regina bildete, ergaben die eingangs erwähnten Ausgrabungen auf dem Moltkeplatze.

*) M. S. Schuermans, Sigles figulines Nr. 1358. (In: Annales de l'académie d'archéologie de Belgique. Anvers 1867.)

**) Hans Dragendorff, Verzeichnis der Stempel auf Terrasigillata-Gefäßen von 70–250 n. Chr. Nr. 85. (In Bonner Jahrbücher 1896.)

